

## Trügerischer Status quo und unklare Zukunft

# Hochschulen als Ursprung innovativer Gründungen

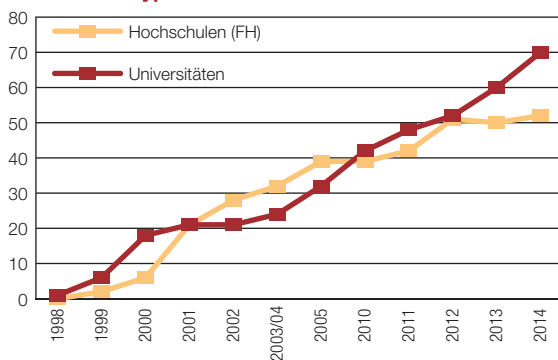
Hochschulen spielen eine zentrale Rolle für Innovationen in Deutschland. Historisch lag ihr Beitrag vor allem in der Durchführung und Verbreitung von Forschung sowie in der Ausbildung von hochqualifizierten Arbeitskräften. Das reicht aber in der heutigen Wissensgesellschaft nicht mehr. Gesellschaft und Wirtschaft erwarten von Hochschulen einen direkten Technologietransfer durch anwendungsbezogene Industrieprojekte, Patentierung von Erfindungen sowie Gründung von innovativen Unternehmen. Das Thema Entrepreneurship und Innovation ist von einem Randthema zu einem zentralen Differenzierungsmerkmal im deutschen Hochschulsystem geworden.

Das zeigt sich etwa bei der TU München, die sich im Rahmen der Exzellenzinitiative als „the entrepreneurial university“ bezeichnete, oder bei den Universitäten Kassel, Lübeck und der Universität des Saarlandes, die neben anderen Hochschulen jüngst mit dem BMWi-Prädikat Gründerhochschule ausgezeichnet wurden. Lehrstühle und Kompetenzzentren für Innovation und Entrepreneurship sind vielerorts entstanden und gehören nun zum festen Bestandteil fast jeder Hochschule. Nahezu alle deutschen Hochschulen bieten Lehrveranstaltungen und andere Angebote an, die Gründungsinteressierte in ihrem Gründungsvorhaben unterstützen sollen. Diese Angebote richten sich an Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter gleichermaßen. Die Themengebiete Entrepreneurship und Innovation sind fest in der deutschen BWL verankert und ergänzen heute – fast schon selbstverständlich – klassische Bereiche wie Marketing und Finanzierung.

### Zahl der Entrepreneurship-Professuren steigt

Die zunehmende Bedeutung des Themas Entrepreneurship spiegelt sich auch in der Anzahl der in Deutschland bestehenden Entrepreneurship-Professuren wider: Die auf Daten des Förderkreises Gründungs-Forschung e.V. (FGF) beruhende Abbildung zeigt den starken Anstieg an Entrepreneurship-Professuren in Deutschland. Im Mai 2014 lag die Zahl der Professuren, 20 Jahre nach der Einrichtung der ersten Entrepreneurship-Professur an der European Business School, bei 122 (70 an Universitäten, 52 an (Fach)Hochschulen)). Tendenz weiter steigend.

Anzahl der deutschen Entrepreneurship-Professuren nach Hochschultypen von 1998 bis Mai 2014.



Quelle: Förderkreis Gründungs-Forschung

### Technologietransfer schwer messbar

Soweit die positive Seite. Ein Blick unter die Oberfläche trübt das Bild allerdings deutlich. Viele Initiativen im Bereich Gründung und Innovation an deutschen Hochschulen sind nicht nachhaltig verankert. Beispielsweise mag zwar die Zahl der Professuren gestiegen sein – jedoch sind gleichzeitig auch die Studierendenzahlen deutlich gestiegen, insbesondere im Fach BWL. Zudem decken die neu geschaffenen Professuren insbesondere an kleineren, nicht-technischen Hochschulen einen Teil der grundständigen Lehre im Bereich der BWL ab (z.B. in den Fächern Unternehmensführung, Strategie und Organisation) anstatt sich (ausschließlich) auf Entrepreneurship und Innovation zu konzentrieren. An vielen Hochschulen fehlt es nach wie vor an einer festen institutionellen Verankerung – und Wertschätzung – der Themen Gründung, Innovation und Technologietransfer. Hinzu kommt, dass bei Berufungen von Professoren und den anschließenden Leistungsvereinbarungen oftmals nur die „klassischen“ Kriterien wie Publikationen (möglichst „peer-reviewed“) und eingeworbene Drittmittel (möglichst viele und von angesehenen Institutionen wie der DFG) zählen. Das Thema innovative Gründungen aus Hochschulen ist aber sehr praxisnah und somit schwer nach den üblichen wissenschaftlichen Standardkriterien zu bewerten. Industriedrittmittel fließen auch eher spärlich, da innovative Gründungsvorhaben in ihrer Frühphase oft noch keine marktfähigen Produkte haben. Erbrachte Leistungen im Bereich Technologietransfer und innovative Gründungen sind schwer zu quantifizieren. Erfolgreiche, wirklich innovative Gründungen aus Hochschulen sind selten und nicht einfach per Knopfdruck zu bekommen.

### Unterstützung von staatlicher Seite

Zur Förderung von innovativen Gründungen und Technologietransfer aus Hochschulen braucht es daher Durchhaltevermögen und ein gutes Zusammenspiel zwischen Professuren und Hochschulverwaltung sowie flankierende Unterstützung aus Politik und Wirtschaft. Innovative Gründungen entstehen eher selten unmittelbar aus einem konkreten Gründungs- oder Businessplankurs heraus, sondern erleben ihre Geburtsstunde oft an den Schnittstellen zwischen Forschung, Lehre und Industrieprojekten. Die notwendige professionelle Begleitung von innovativen Gründungen ist in der Praxis oft schwierig, da viele Detailfragen zu Themen wie Finanzierung, Rechtsform, IP oder Marketing aufkommen, deren Beantwortung detailliertes Spezialwissen

erfordert. Technologietransferstellen, Gründungsbüros und ein breites Netzwerk mit Industrie- bzw. Praxiskontakten sind hier hilfreich bzw. erforderlich. Genau hier setzt das BMWi-Förderprogramm „Exist – Existenzgründungen aus der Wissenschaft“ an. Das mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds co-finanzierte Förderprogramm ist auf Hochschulebene angesiedelt und verfolgt das Ziel der Schaffung einer Infrastruktur, die es den Hochschulen ermöglicht, Gründungsinteressierte zu sensibilisieren, qualifizieren und in der Umsetzung von Gründungsvorhaben zu unterstützen. Kernbestandteile von Exist sind Technologietransferstellen und Gründerbüros, die Angebote zur Aus- und Weiterbildung von Gründerinnen und Gründern bereitstellen. Bis zum Jahr 2014 wurden so insgesamt 127 Hochschulen mit etwa 110 Mio. EUR gefördert.

### Ausblick

Die große Herausforderung für die Zukunft besteht in der Verstetigung der derzeit durchgeführten Maßnahmen, um so eine tiefgreifende und förderliche Verankerung einer Gründungskultur an deutschen Hochschulen zu erreichen. Zur Förderung von Gründungen sind die meisten Hochschulen auf Drittmittel wie das Förderprogramm Exist angewiesen. Eine dauerhaft aus Haushaltsmitteln finanzierte Gründungsunterstützung fehlt in den meisten Hochschulen. Problematisch ist, dass die Finanzierung über Förderprogramme immer zeitlich befristet und eben nicht verstetigt ist. Mit dem Wegfall der Finanzierung droht

auch ein Einbruch der errichteten Gründungsinfrastruktur, beispielsweise der Gründungsbüros. Der Aspekt der Verstetigung und Nachhaltigkeit spielte zwar in den Exist-Auswahlrunden eine große Rolle. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob die Hochschulen die 2017 wegfallenden Exist-Mittel auch tatsächlich anderweitig aufbringen können. Vor dem Hintergrund der grundsätzlichen Unterfinanzierung deutscher Hochschulen mögen Zweifel angebracht sein. Es ist unklar, ob der Förderung von innovativen Gründungen aus Hochschulen auch weiterhin ein so hoher Stellenwert eingeräumt wird. ■

---

#### Prof. Dr. Jörn Block (li.)

ist Professor an der Universität Trier. Seine Forschungsgebiete sind Entrepreneurship, Innovation und Mittelstand. Er ist zudem Mitglied des Präsidiums des Förderkreises Gründungs-Forschung e.V. (FGF).



#### Christian Fisch

ist seit 2012 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand an der Universität Trier, wo er auch sein Masterstudium im Bereich Dienstleistungsmanagement absolvierte.

---